

Annette Grohmann-Nogarède

Die Exilzeitschrift Die Zukunft

jüdische Intellektuelle in einem transnationalen Netzwerk

Open Access via institutional repository of Technische Universität Berlin

Document type

Book chapter | Published version

(i. e. publisher-created published version, that has been (peer-) reviewed and copyedited; also known as: Version of Record (VOR), Final Published Version)

This version is available at

<https://doi.org/10.14279/depositonce-15594>

Citation details

Grohmann-Nogarède, A. (2020). Die Exilzeitschrift Die Zukunft - jüdische Intellektuelle in einem transnationalen Netzwerk. In S. Schüler-Springorum (Hrsg.), Jahrbuch für Antisemitismusforschung 29 (2020) (1. Aufl., Bd. 29, S. 347-372). Metropol.

Terms of use

This work is protected by copyright and/or related rights. You are free to use this work in any way permitted by the copyright and related rights legislation that applies to your usage. For other uses, you must obtain permission from the rights-holder(s).

Die Exilzeitschrift *Die Zukunft*

Jüdische Intellektuelle in einem transnationalen Netzwerk

In den Jahren 1938 bis 1940 erschien in Paris die von deutschsprachigen antifaschistischen Emigranten gegründete Zeitschrift *Die Zukunft* in insgesamt 83 Ausgaben. Trotz einer geringen Auflage von 2000 bis 10 000 Exemplaren versammelte sich hier ein beeindruckendes transnationales Netzwerk von 331 Autoren aus 25 Ländern, unter ihnen Heinrich, Thomas, Klaus und Erika Mann, Alfred Döblin, Lion Feuchtwanger, H. G. Wells, Aldous Huxley, Harold Macmillan, Clement Attlee, Edouard Herriot, Raymond Aron, François Mauriac, Georges Duhamel und Jawaharlal Nehru. Der Gründer und Chefredakteur der *Zukunft*, Willi Münzenberg, wollte mit diesem Organ eine möglichst breite antifaschistische Front auf internationaler Ebene aufbauen, die von Ex-Kommunisten über Sozialdemokraten, Liberale, Christdemokraten bis hin zu Nationalisten und Monarchisten reichen sollte.¹ Es war das letzte große Projekt des einstigen Weggefährten Lenins und Propagandachefs der Komintern für die westliche Welt, nachdem er mit Stalin gebrochen hatte.²

- 1 Annette Grohmann-Nogarède, *L'hebdomadaire Die Zukunft en exil (1938–1940): les armes intellectuelles de la lutte contre le nazisme*, in: *Revue Historique* 690 (2019), S. 371–404, hier S. 373–377. Eine umfassendere Studie über das *Zukunft*-Netzwerk, *L'hebdomadaire Die Zukunft (1938–40) et ses auteurs (1899–1979). Penser l'Europe et le monde au XXe siècle*, ist in Vorbereitung.
- 2 Alain Dugrand/Frédéric Laurent, *Willi Münzenberg: artiste en révolution (1889–1940)*, Paris 2008, S. 406–407; Babette Gross, *Willi Münzenberg. Eine politische Biographie*, Stuttgart 1967; Kurt Kersten, *Das Ende Willi Münzenbergs. Ein Opfer Stalins und Ulbrichts*, in: *Deutsche Rundschau* 83 (1957), S. 484–499. Münzenberg wurde im Oktober 1940 erhängt aufgefunden. Das Todesdatum wurde auf den 20. oder 21. Juni festgelegt, als er versuchte, aus dem Lager Chambaran (Südostfrankreich) in Richtung der Schweizer Grenze zu fliehen.

Ihrem Untertitel folgend – „Ein neues Deutschland: Ein neues Europa!“ – entwarfen die Autorinnen und Autoren der *Zukunft* Pläne zur Gestaltung Europas nach Hitlers Sturz, aufbauend auf demokratischen und keynesianischen Prinzipien, und trugen so zur Entwicklung des ‚westlichen Modells‘ der Nachkriegszeit bei.³ Die wichtigsten Repräsentanten der deutsch-französischen und europäischen Verständigungspolitik riefen hier zu einer grundlegenden Erneuerung der internationalen Zusammenarbeit auf, u. a. im Rahmen föderaler Strukturen auf europäischer und internationaler Ebene.⁴ Aufgrund ihres breiten politischen Spektrums stellte die Zeitschrift einen „atypischen Sonderfall“ innerhalb der Exilpresse dar⁵ und war somit das „erste wirklich ‚antitotalitäre‘ Presseorgan für die Leser der intellektuellen Elite“.⁶ Auf Initiative der *Zukunft* entstand dann im Mai 1939 die Deutsch-Französische Union/Union franco-allemande (DFU/UFA), „eines der wichtigsten Netzwerke des antifaschistischen Widerstandes in Westeuropa“⁷ und die „letzte wichtige Gruppierung der deutsch-französischen Gesellschafts- und Kulturbeziehungen“⁸ der Zwischenkriegszeit.⁹

- 3 Diese ‚Konversion‘ von vor- oder antidemokratischen Überzeugungen (Kommunismus, Legitimusismus, Ständestaat) zum ‚westlichen Modell‘ der *Zukunft*-Autoren durch die Erfahrungen von Nationalsozialismus und Exil kann anhand der Biografien nachvollzogen werden.
- 4 Hans-Manfred-Bock, *Versöhnung oder Subversion? Deutsch-französische Verständigungs-Organisationen und -Netzwerke der Zwischenkriegszeit*, Tübingen 2014, S. 438 f.; Boris Schilmar, *Der Europadiskurs im deutschen Exil 1933–1945*, München 2004, S. 40, 102–105, 141, 151 f., 214–217 (u. a.). Das Erscheinen der *Zukunft* fiel mit der Verstärkung und Konkretisierung der Europapläne des Exils ab 1939 zusammen.
- 5 Liselotte Maas, *Handbuch der deutschen Exilpresse 1933–1945*, Bd. 4, München/Wien 1990, S. 245–253.
- 6 Stephen Koch, *La fin de l’innocence. Les intellectuels de l’Occident face à la tentation stalinienne*, Paris 1994, S. 352. Es ist möglich, einen Bezug zwischen der *Zukunft* und den Anfängen der späteren „Totalitarismustheorien“ (Hannah Arendt, Carl J. Friedrich) herzustellen, die neben dem NS-Regime und dem italienischen Faschismus die stalinistische UdSSR in ihre Definition miteinbezogen. Grohmann-Nogarède, *L’hebdomadaire*, S. 378 f., 382, 387.
- 7 Bernhard H. Bayerlein, *Willi Münzenberg’s Last Empire: Die Zukunft and the Franco-German Union, Paris 1938–1940*, in: *Moving the Social* 58 (2017), S. 51–80.
- 8 Bock, *Versöhnung*, S. 405 f.
- 9 Am 26. Mai 1939 veröffentlichte die Zeitschrift den Gründungsauftrag auf ihrer Titelseite und bezeichnete sich fortan offiziell als „Organ der deutsch-französischen Union/Organe de l’Union franco-allemande“. Am 30. 6. und 14. 7. erschienen Mitgliederlisten mit insgesamt 179 Namen, darunter die Leitfiguren der Front Populaire in Frankreich (Léon Blum, Edouard Herriot, Joseph Paul-Boncour, Pierre Cot, Yvon Delbos und Leo Lagrange) sowie

Die schnelle Entwicklung der *Zukunft* und der mit ihr verbundenen Vereinigungen wurde durch das dahinterstehende Autor*innen-Netzwerk gewährleistet, dessen Geschichte weit über die kurze Lebensspanne der Zeitschrift hinausging. Neben dem parteiübergreifenden und transnationalen Aspekt lässt sich nämlich auch eine transgenerationale Zusammenarbeit der zwischen 1864 und 1920 geborenen Autor*innen feststellen.¹⁰ Das Rückgrat der *Zukunft* bildeten vor allem jüdische Intellektuelle, die schon allein aufgrund ihrer Mehrsprachigkeit frühzeitig eine Vermittlerrolle zwischen den Völkern einnahmen.¹¹ Auch als die Zeitschrift wieder eingestellt wurde und nach der französischen Niederlage setzten sie sich im außereuropäischen Exil oder im Widerstand für ihre Überzeugungen ein. Im Folgenden sollen die spezifisch ‚jüdischen‘ Aspekte des Netzwerks der *Zukunft* herausgearbeitet werden, ausgehend von der jahrzehntelangen Entwicklung der Ideen, die nach 1945 das ‚westliche Modell‘ hervorbrachten.

Die Entstehung des Netzwerkes (1910–1938)

Zum Kreis des Café du Dôme, einem der wichtigsten deutsch-französischen Versöhnungsnetzwerke Anfang des 20. Jahrhunderts, gehörten ab 1910 Intellektuelle und Künstler beider Länder, u. a. einige Mitglieder der Académie Matisse.¹² Die

die Christdemokraten Georges Bidault, Marc Sangnier und Emmanuel Mounier. Die *Zukunft* (im Folgenden: ZUK) vom 26. 5. 1939, S. 1; ZUK vom 30. 6. und 14. 7. 1939, S. 11. Sie wurde am 28. Juli 1939 durch eine britische Schwesterorganisation, die *Federal Fellowships*, ergänzt, an der zahlreiche britische Intellektuelle wie H. G. Wells und die Friedensnobelpreisträger Norman Angell und Arthur Henderson teilnahmen. Siehe Ankündigung der Gründung der Federal Fellowships mit Mitgliederliste, in: ZUK vom 28. 7. 1939, S. 1.

- 10 Die komplette Autor*innenliste mit wichtigen persönlichen Daten wird veröffentlicht in: Grohmann-Nogarède, *L'hebdomadaire*.
- 11 Sie machten etwa 80 Prozent der mittel- und osteuropäischen Autoren der Zeitschrift aus, d. h. aus den folgenden heutigen Staaten: Deutschland, Österreich, Tschechische Republik, Slowakei, Ungarn, Polen, Rumänien, Bulgarien, Russland, Ukraine, Estland, Lettland, Litauen. Die meisten Autoren wurden jedoch vor 1918 in einem gänzlich unterschiedlichen geografischen Rahmen geboren (Deutsches Reich, Österreich-Ungarn usw.) und waren zum größten Teil deutschsprachig.
- 12 Claudine Grammont, Henri Matisse als „Herr Professor“, in: Katalog zur Ausstellung im Kunsthaus Zürich: Expressionismus in Deutschland und Frankreich von Matisse bis zum Blauen Reiter, München 2014, S. 44–57.

deutsche Gruppe bestand zur Hälfte aus Personen des gehobenen jüdischen Bürgertums, darunter die späteren *Zukunft*-Autoren Wilhelm Friedmann und Eugen Spiro.¹³ Friedmann gab im Jahr 1914 den Band *Die französische Literatur im 20. Jahrhundert* heraus, in dem er auch die „Freunde Deutschlands“ porträtierte, darunter den späteren *Zukunft*-Autor Georges Duhamel oder die Schriftsteller Romain Rolland, André Gide und Paul Claudel. Eugen Spiro wiederum unterrichtete an der Académie moderne und gehörte zu den Vermittlern zwischen Fauvismus und Expressionismus. Aufgrund ihrer pazifistischen Überzeugungen und ihrer kulturellen Vermittlerrolle wurden die „Dômiens“ allerdings im Laufe der Zeit als „Verräter“ angeprangert.¹⁴

Auch Salomon Grumbach und Louise Weiss, beide aus dem Elsass stammend, setzten sich für die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich ein. Grumbach gehörte zum Kreis Junges Elsaß (Jeune Alsace) um René Schickele und rief bis zum Kriegsausbruch 1914, dem Beispiel seines Mentors Jean Jaurès folgend, in seinen Artikeln für *Vorwärts* und *L'Humanité* zur Versöhnung auf.¹⁵ Louise Weiss war ebenfalls, dank der deutsch-französischen Wurzeln ihrer Familie, mit beiden Kulturen vertraut. Als Reaktion auf die Schrecken des Ersten Weltkrieges, den sie als Krankenschwester in Paris erlebte, wurde sie zu einer leidenschaftlichen Anhängerin der Völkerbundidee sowie einer zukünftigen Europäischen Föderation. Ab 1918 arbeitete sie als Journalistin für *L'Europe Nouvelle*, die nicht zuletzt aufgrund ihres Einsatzes zu einer viel beachteten internationalen Zeitschrift wurde.¹⁶

- 13 Zu diesem Kreis gehörten auch die nichtjüdischen *Zukunft*-Autoren Hans Siemen, Wilhelm Uhde, Erich Klossowski, Julius Meier-Graefe, Wilhelm Herzog, Alfred Flechtheim, Otto et Erna Grautoff, Rudolf Levy, Oskar Moll, Walter Bondy, Hans Purrmann sowie Franz und Helen Hessel.
- 14 Die deutschen Repräsentanten der Gruppe gründeten 1932 die Schriftstellerkolonie in Sanary-sur-Mer. Thomas Keller, Du Café du Dôme a la revue *Die Zukunft* ou d'une avant-guerre a l'autre, in: Laurence Américi (Hrsg.), *La mosaïque des racines. Pouvoirs, cultures et sociétés en France et en Méditerranée XVIe–XXIe siècle. Mélanges en l'honneur du professeur Gérard Chastagnaret*, Aix-en-Provence 2014, S. 146, 150, 167 f.
- 15 Reiner Stübling, Salomon Grumbach – ein Elsässer in Frankfurt, in: Fritz König/Reiner Stübling (Hrsg.), *Gewerkschafter, Sozialdemokraten, Friedensfreunde in Frankfurt am Main 1900–1933*, Frankfurt a. M. 1985, S. 169–183.
- 16 Weiss, *Mémoires d'une Européenne*, Bd. 1, Paris 1968, S. 95–105, 234–248. Zu ihrem Freundeskreis gehörten die tschechischen Unabhängigkeitskämpfer Tomas Masaryk, Edvard Beneš und Milan Stefanik.

Salomon Grumbach emigrierte während des Ersten Weltkrieges in die Schweiz, den damaligen Zufluchtsort europäischer Pazifisten und Sozialisten. Hier traf er auf den jungen Willi Münzenberg sowie auf Annette Kolb und René Schickele, die ebenfalls beide später für die *Zukunft* schrieben.¹⁷ Der jüdisch-österreichische Journalist Max Beer, in der Vorkriegszeit Auslandskorrespondent in Paris und London und später außenpolitischer Redakteur der *Zukunft*, veröffentlichte Anfang 1915 in Bern das *Regenbogen-Buch*, in dem er anhand seiner Analyse zahlreicher Dokumente zu den Kriegszielen der beteiligten Mächte die These aufstellte, diese trügen letztendlich gemeinsam die Verantwortung für den „imperialistischen Krieg“, der durch gegenseitige Missverständnisse und Fehleinschätzungen ausgelöst worden sei.¹⁸ Beers Analyse fand sich in Lenins Manifest *Sozialismus und Krieg* wieder, das ebenfalls im selben Jahr erschien.¹⁹ Zahlreiche spätere jüdische Autor*innen der *Zukunft* engagierten sich in Deutschland in linkspazifistischen Bewegungen, insbesondere dem Bund Neues Vaterland (BNV),²⁰ dem Spartakusbund und der USPD.²¹

17 Stübling, Grumbach, S. 171.

18 Das Regenbogen-Buch: Deutsches Weissbuch, österreichisch-ungarisches Rotbuch, englisches Blaubuch, französisches Gelbbuch, russisches Orangebuch, serbisches Blaubuch und belgisches Graubuch. Die europäischen Kriegsverhandlungen: Die maßgebenden Dokumente übersetzt und erläutert von Dr. Max Beer, Bern 1915. Beer veröffentlichte dieses Kompendium allerdings nicht allein aus pazifistischen Beweggründen, sondern vermutlich auch, um die Interessen der Mittelmächte zu verteidigen. Werner Röder/Herbert A. Strauss (Hrsg.), Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Bd. I: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, München/New York 1980, S. 45. Das *Regenbogenbuch* war äußerst bekannt, wofür die Tatsache spricht, dass sein Autor sich in der *Zukunft* direkt darauf bezog, um die „kollektive“ Verantwortung für den Ersten Weltkrieg deutlich von der alleinigen Verantwortung des verbrecherischen Naziregimes für den in seinen Augen unvermeidlichen Zweiten Weltkrieg zu unterscheiden. Max Beer, So oder so, in: ZUK vom 17. 2. 1939, S. 2.

19 W. I. Lenin, Sozialismus und Krieg, Genf 1915. Auch Lenins Angaben zu den Kriegszielen scheinen von Beers Sammlung inspiriert zu sein. Fast 100 Jahre später wurde Beers These u. a. durch Christopher Clark wieder aufgegriffen. Siehe Christopher Clark, Die Schlafwandler. Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog, München 2013.

20 Bock, Versöhnung, S. 435 f.

21 Zum Spartakusbund und zur USPD gehörten folgende deutsch-jüdische Autoren: Ernst Toller, Siegfried Aufhäuser, Emil Julius Gumbel und Alexander Stein-Rubinstein sowie die nichtjüdischen Autor*innen Willi Münzenberg, Anna, August und Hans Siemsen und Hans Wilhelm von Zwehl. Vgl. Röder/Strauss, Biographisches Handbuch, Bd. III, S. 263 f.

Nach dem Ende des Krieges unterstützten sie die Räterepubliken in Berlin und München.²²

Louise Weiss nahm zur selben Zeit an den Pariser Friedenskonferenzen teil, deren wirtschaftliche und politische Entscheidungen sie allerdings heftig kritisierte.²³ Ab 1925 übernahm sie die Leitung von *L'Europe Nouvelle* und unterstützte die Wende in der französischen Außenpolitik, die von Edouard Herriot (ebenfalls ein späterer *Zukunft*-Autor) und vor allem Aristide Briand getragen wurde. Sie begleitete Briand häufig auf seinen Reisen und nahm als dessen Beraterin und Übersetzerin an mehreren Treffen mit Gustav Stresemann teil.²⁴ Max Beer, der seit 1920 die Entwicklung des Völkerbundes als Korrespondent in Genf begleitet hatte, gehörte seit 1924 zu den Beratern Gustav Stresemanns.²⁵ Beide nahmen an der Konferenz von Locarno sowie der Zeremonie anlässlich des Beitritts Deutschlands zum Völkerbund 1925/26 teil.²⁶

Diese Politik wurde von den fortschrittlichen Kreisen der Weimarer Republik unterstützt, etwa vom Chefredakteur der *Vossischen Zeitung* Georg Bernhard,²⁷ der in dieser die tonangebenden Intellektuellen dieser Zeit versammelte, darunter aus der Gruppe der späteren *Zukunft*-Autoren Alfred Döblin, Lion Feuchtwanger, Hermann Kesten, Joseph Roth, Arnold Zweig und Stefan Zweig sowie Kurt R. Grossmann, Generalsekretär der Deutschen Liga für Menschenrechte (DLM)²⁸

22 Arthur Koestler, *Die Geheimschrift*, Wien/München 1955, S. 212 f. Alfred Döblin wurde durch die Geschehnisse zu seinem dreiteiligen Roman *November 1918. Eine deutsche Revolution* inspiriert. Vorabdruck in: ZUK vom 3. 3.–7. 7. 1939, jeweils S. 8 (10. 3.: S. 9). Ernst Toller gehörte neben Kurt Eisner und Georg Landauer zu den Anführern der Revolution in München und wurde wie sie Opfer einer hasserfüllten Pressekampagne von rechts, die ihre jüdische Abstammung hervorhob und zur Ermordung Eisners und Landauers führte. Wolfgang Jeske/Peter Zahn, *Lion Feuchtwanger. Der arge Weg der Erkenntnis*, München 1986, S. 71–81, 98.

23 Weiss, *Mémoires*, Bd. 1, S. 246–248, 252–256, 279–303; Bd. 2, Paris 1969, S. 13–19, 25–29, 31–37.

24 Weiss, *Mémoires*, Bd. 2, S. 236–255.

25 Röder/Strauss, *Biographisches Handbuch*, Bd. I, S. 45.

26 Jean-Michel Guieu, *Les Allemands et la Société des Nations (1914–1926)*, in: *Cahiers du SIRICE N°8, Actes de la journée d'études du 15 janvier 2010, Histoire des idées allemandes*, Paris 2010, S. 13–20.

27 Ebenda, S. 15.

28 Röder/Strauss, *Biographisches Handbuch*, Bd. I, S. 244 f.

und Emil Ludwig.²⁹ Auch in der liberalen *Frankfurter Zeitung*³⁰ waren spätere jüdische *Zukunft*-Autoren tätig, wie etwa Herbert Weichmann, Max Cohen-Reuß³¹ und Ludwig Marcuse.³²

Innerhalb der SPD trugen die 1920/21 aus der UdSSR emigrierten jüdischen Menschewiki Alexander Schifrin (Pseud. Max Werner) und Alexander Stein-Rubinstein als enge Mitarbeiter Rudolf Hilferdings entscheidend zur Verbreitung proeuropäischer und internationaler Ideen bei. Sie formulierten große Teile des *Heidelberger Programms* von 1926, das zur sozialistisch-demokratischen Neuordnung der Gesellschaft und zur Gründung einer Europäischen Föderation aufrief.³³ Diese Gedanken zogen sich später wie ein roter Faden durch die *Zukunft*.³⁴ In der Zentrumspartei setzte sich der deutsch-jüdische Christdemokrat Werner Thormann, der sich als „rheinländischen Europäer“ definierte, dafür ein, die oft noch sehr konservativen Parteimitglieder für die demokratischen Grundsätze der Weimar Republik und die europäische Idee zu gewinnen. So gründete er 1924 die Zeitschrift *Deutsche Republik* als Organ der ‚Republikanischen Union‘,³⁵ einer überparteilichen Vereinigung zur Verteidigung der Weimarer Republik, der auch Alexander Schifrin, Carlo Mierendorff und Kurt Schumacher angehörten.³⁶ Ab 1925 baute Thormann das Internationale Sekretariat der christdemokratischen

29 Klaus Bender, *Die Vossische Zeitung*, in: Heinz-Dietrich Fischer (Hrsg.), *Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts*, Pullach 1972, S. 25–40. Auch die nichtjüdischen *Zukunft*-Autor*innen Thomas und Heinrich Mann, Helene Stöcker und Fritz von Unruh schrieben für die *Vossische Zeitung*. Zu Emil Ludwig, der eine „Verfassung der Vereinigten Staaten von Europa“ entwarf, siehe Franklin C. West, *Emil Ludwig. Für die Weimarer Republik und Europa*, Frankfurt a. M./Bern 1991.

30 Karl Apfel, *In den zwanziger Jahren. Erinnerungen an die Frankfurter Zeitung*, in: *Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst* 55 (1976), S. 235–253.

31 Anneliese Ego, *Herbert und Elsbeth Weichmann. Gelebte Geschichte 1896–1948*, Hamburg 1998, S. 129–133.

32 Ludwig Marcuse, *Mein zwanzigstes Jahrhundert*, Zürich 1975, S. 85–94, 115 f., 250 f.

33 Mike Schmeitzner, *Totalitarismuskritik von links. Deutsche Diskurse im 20. Jahrhundert*, Göttingen 2007, S. 69–72.

34 Röder/Strauss, *Biographisches Handbuch*, Bd. I, S. 25. Diese Idee der doppelten „europäischen und sozialen Revolution“ zog sich später wie ein roter Faden durch die *Zukunft*. Siehe Grohmann- Nogarède, *L'hebdomadaire*, S. 403 f.

35 Röder/Strauss, *Biographisches Handbuch*, Bd. I, S. 76.

36 *Deutsches Exilarchiv (DE) NL 114 EB 97/145 A.01.0030* (Werner E. Thormann), Dossier 2, *Republikanische Union*.

Parteien (Secretariat international/SI) auf, das Delegierte aus 13 Mitgliedsländern versammelte, darunter die späteren *Zukunft*-Autoren Georges Bidault (ab 1943 Vorsitzender des Nationalen Widerstandsrates/CNR in Frankreich), Ernest Pezet und Jean Raymond-Laurent, sowie die ‚Väter Europas‘ Konrad Adenauer, Robert Schuman und Alcide De Gasperi.³⁷

Auch die anderen jüdischen Intellektuellen der *Zukunft* engagierten sich in transnationalen Netzwerken. Salomon Grumbach, Louise Weiss und Max Beer nahmen am Deutsch-französischen Studienkomitee (Mayrisch-Komitee) teil,³⁸ der Soziologe Gottfried Salomon-Delator und der Schriftsteller Arnold Zweig an der Deutsch-französischen Gesellschaft (DFG).³⁹ Der wie Thormann vom Judentum zum Katholizismus konvertierte Philosoph Paul Ludwig Landsberg war ein gern gesehener Gast bei der von Paul Desjardins jährlich organisierten ‚Décades de Pontigny‘⁴⁰ und veröffentlichte Artikel in der christdemokratischen Zeitschrift *Esprit* seines Freundes Emmanuel Mounier.⁴¹ Max Beer und Louise Weiss gehörten ebenfalls der League of Nations Union (LNU) an,⁴² einer Vereinigung zur Unterstützung des Völkerbundes, neben vier späteren britischen *Zukunft*-Autoren, den Friedensnobelpreisträgern Lord Robert Cecil⁴³

37 Ernest Pezet, *Chrétiens au service de la cité. De Léon XIII au Sillon et au M.R.P (1891–1965)*, Paris 1965, S. 110–112.

38 Pierre Viénot, späterer *Zukunft*-Autor und Schwiegersohn Emile Mayrischs, hatte dieses Komitee 1926 ins Leben gerufen. Vgl. Guido Müller, Pierre Viénot et le bureau berlinois du Comité d'études franco-allemand, in: Manfred Bock/Gilbert Krebs (Hrsg.), *Echanges culturels et relations diplomatiques. Présences françaises à Berlin au temps de la République de Weimar*, Paris 2004, S. 51–68.

39 Hans-Manfred Bock, Otto Grautoff et la Société Franco-Allemande de Berlin, in: Bock/Krebs, *Echanges culturels*, S. 69–87.

40 An diesen Treffen nahmen u. a. Heinrich und Thomas Mann, Paul Valéry, André Gide, André Malraux, Raymond Aron und Jean-Paul Sartre teil.

41 Bock, *Versöhnung*, S. 405, 456 f. Paul Ludwig Landsberg beschäftigte sich mit Tabuthemen der Kirche, wie etwa „Die Erfahrung des Todes“ oder „Die moralischen Probleme des Selbstmordes“. Emmanuel Mounier war der Begründer des „Personalismus“, einer christlichen Philosophie, die die Entfaltung der Persönlichkeit in den Mittelpunkt der sozialen und politischen Ordnung stellte und den christdemokratischen Parteien Denkanstöße für die Neuordnung Europas nach 1945 gab.

42 Weiss, *Mémoires*, Bd. 2, S. 322 f.

43 J. A. Thompson, Lord Cecil and the Pacifists in the League of Nations Union, in: *The Historical Journal* 20 (1977) 4, S. 949–959.

und Norman Angell sowie den Journalisten Kingsley Martin⁴⁴ und Wickham Steed.⁴⁵

Viele der zuvor genannten Persönlichkeiten nahmen ebenfalls an den von Willi Münzenberg gegründeten internationalen Vereinigungen teil, die sich trotz ihres Komintern-Hintergrundes für gesellschaftliche Anliegen einsetzten, u. a. die Liga gegen Imperialismus. Diese versammelte ab 1927 neben europäischen Pazifisten und Sozialisten zahlreiche Wortführer der kolonialen Unabhängigkeitsbewegungen wie Jawaharlal Nehru, Arathil Chandeth Nambiar (späterer indischer Botschafter in Bonn), Messali Hadj, Mohammad Hatta, Muhammad Hafiz Ramadan und Lamine Senghor. Die Liga gab entscheidende Anstöße für den Entkolonialisierungsprozess nach 1945.⁴⁶

Einige spätere *Zukunft*-Autoren gehörten zu den aktiven Verfechtern der Gründung eines jüdischen Staates in Palästina, wie etwa Manès Sperber, der in seiner Jugend Mitglied der sozialistischen Jugendbewegung Haschomer Hatzair war,⁴⁷ Arthur Koestler, der zwei Jahre lang in einem Kibbutz gelebt hatte,⁴⁸ oder der Gewerkschaftsfunktionär und SPD-Reichstagsabgeordnete Siegfried Aufhäuser, Mitglied des Komitees Pro Palästina, zu dem übrigens auch Konrad Adenauer gehörte.⁴⁹ Arnold Zweig wiederum setzte sich als Redakteur der *Jüdischen Rundschau* für die zionistische Bewegung ein.⁵⁰

44 Ebenda, S. 957–978.

45 J. D. B. (Bruce) Miller, Norman Angell and the Futility of War, London 1986, S. 21.

46 Willi Münzenberg ging in seiner Eröffnungsrede davon aus, dass die Kolonialisierung „innerhalb der nächsten zwanzig Jahre“ enden würde. Arathil Chandeth (A. C.) Nambiar unterstrich kurz nach der Konferenz von Bandung (1955) gegenüber der ehemaligen Lebensgefährtin Münzenbergs, Babette Gross, die Bedeutung der Brüsseler Konferenz für die Entwicklung der Unabhängigkeitsbewegungen. Zum Präsidium der LAI gehörten Jawaharlal Nehru, Henri Barbusse, Romain Rolland, George Lansbury, Upton Sinclair, Albert Einstein und Maxim Gorki. Gross, Willi Münzenberg, S. 203–206, siehe auch: Mustafa Haikal, Willi Münzenberg et la Ligue contre l'impérialisme, in: Roland Lewin/Simone Roche (Hrsg.), Willi Münzenberg, un homme contre, Paris 1992, S. 119–128.

47 Olivier Mannoni, Manès Sperber. L'Espoir tragique, Paris 2004, S. 51–57.

48 Arthur Koestler, Als Zeuge der Zeit, Frankfurt a. M. 2005 [1982], S. 65–90.

49 Zu dieser Organisation gehörten die Abgeordneten Rudolf Breitscheid, Otto Braun und Konrad Adenauer. Vgl. Ludger Heid, Oskar Cohn. Ein Sozialist und Zionist im Kaiserreich und in der Weimarer Republik, Frankfurt a. M./New York 2002, S. 370–372.

50 Röder/Strauss, Biographisches Handbuch, Bd. II, Teil 2, S. 1286 f.

Auch nach ihrer Flucht ins Exil ab 1933 gaben die späteren *Zukunft*-Autor*innen ihre Aktivitäten nicht auf, wie z. B. Willi Münzenberg, der u. a. mithilfe jüdischer Intellektueller wie Manès Sperber und Arthur Koestler einen neuen internationalen ‚Konzern‘ gründete.⁵¹ 1933/34 erschienen im Verlag Editions du Carrefour, den Münzenberg aufgekauft hatte, die *Braunbücher* über den Reichstagsbrand und die Verbrechen des Nationalsozialismus, die in 20 Sprachen übersetzt wurden und dank einer Millionenaufgabe das Bild des Nationalsozialismus im Ausland nachhaltig veränderten.⁵² In den USA war das Netzwerk u. a. durch die Hollywood League for Democratic Action sowie die League of American Writers vertreten, in denen mehrere tausend Schauspieler, Regisseure und Schriftsteller aktiv waren.⁵³ Im Februar 1936 gründete Willi Münzenberg in Paris den Ausschuss zur Vorbereitung einer deutschen Volksfront (den sogenannten Lutetia-Kreis) unter dem Vorsitz Heinrich Manns, der eng mit den gleichzeitig entstehenden Volksfronten in Frankreich und Spanien zusammenarbeitete und zu dem ebenfalls zahlreiche spätere jüdische *Zukunft*-Autor*innen gehörten. Doch die Erfahrungen des spanischen Bürgerkriegs,⁵⁴ die Moskauer Schauprozesse⁵⁵ sowie die Intrigen Walter Ulbrichts und Wilhelm Piecks im Rahmen des Lutetia-Kreises, die im Oktober 1936 fast zur Verhaftung Willi Münzenbergs in Moskau führten,⁵⁶ veranlassten Münzenberg, Sperber und Koestler, mit der Komintern zu brechen.⁵⁷

51 Gross, Willi Münzenberg, S. 279; Dugrand/Laurent, Willi Münzenberg, S. 406 f.

52 Insbesondere durch authentische Zeugenaussagen über die Verfolgungen politischer Oppositioneller und Juden.

53 Dugrand/Laurent, Willi Münzenberg, S. 260 f., sowie: Hubertus Prinz zu Löwenstein, Botschafter ohne Auftrag, Düsseldorf 1972, S. 130 f. Diese Vereinigungen spiegelten das damals stark vorhandene ‚soziale Gewissen‘ der amerikanischen Intellektuellen, meist Anhänger des New Deal, wider. Donald T. Critchlow, *When Hollywood Was Right: How Movie Stars, Studio Moguls, and Big Business Remade American Politics*, Cambridge, MA 2013.

54 Vgl. Arthur Koestler, *Ein spanisches Testament*, Berlin 1979 [1937].

55 Darunter die Schwägerin Münzenbergs, Margarete Buber-Neumann, und ihr zweiter Ehemann Heinz Neumann. Dugrand/Laurent, Willi Münzenberg, S. 479–481; Ursula Langkau-Alex, *Deutsche Volksfront 1932–1939*, Bd. 1–3, Berlin 2004–2005, hier: Bd. 1, S. 179–183, 330–334; Bd. 2, S. 62–71, 337.

56 Langkau-Alex, *Volksfront*, Bd. 2, S. 62–71, 336–339.

57 Er trat jedoch erst im März 1939 offiziell aus der KPD aus. Archives nationales (AN) F/7/15123 (Korrespondenz der *Zukunft*-Redaktion), Briefe und Pressecommuniqués vom

Das Engagement der *Zukunft*-Autoren vom Erscheinen der Zeitschrift bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges (1938–1945)

1938 wurde mithilfe Werner Thormanns und anderer nichtkommunistischer Intellektueller *Die Zukunft* ins Leben gerufen, finanziert u. a. durch britische und französische Regierungsinstanzen.⁵⁸ In den zwei Jahren ihres Erscheinens wurde die Zeitschrift zu einer Pflichtlektüre des westlichen politischen Establishments. Ihr Erfolg zeigte sich an den wütenden Reaktionen der deutschen und italienischen Presse, die die Stellungnahmen hochrangiger britischer Politiker in einem „obskuren Emigrantenblatt“ (*Börsenzeitung*) angriff oder die Autor*innen als „eine Ansammlung von Nichtsnutzen“ (*La Tribuna*) bezeichnete.⁵⁹ Das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) stufte die Zeitschrift als eine der einflussreichsten Exilpublikationen ein.⁶⁰ Die jüdischen Intellektuellen, die 80 Prozent der mittel- und osteuropäischen Autor*innen stellten, waren auch das administrative Rückgrat der Zeitschrift – dank der Chefredakteure Werner Thormann, Ludwig Marcuse und Arthur Koestler sowie der Verantwortlichen für die Rubriken Außenpolitik (Max Beer, Alexander Schifrin), Wirtschaft (Herbert Weichmann), Kultur (Ludwig Marcuse) und Militärpolitik (Julius Deutsch).⁶¹

7. 3. 1939. Die *Zukunft* veröffentlichte am 10. 3. 1939 Auszüge seines Briefes an die KPD, in dem er „nach einem zweijährigen Konflikt“ seinen Austritt damit begründete, dass sich „die (wahre) Arbeiterpartei zu den Grundprinzipien der klassischen Arbeiterbewegung bekennen“ müsse, u. a. „zu der Unverletzlichkeit und Unantastbarkeit der innerparteilichen Demokratie“, und daran erinnerte, der Sozialismus solle „das Wohlergehen des Menschen in den Mittelpunkt“ stellen, um sein Leben „unabhängiger, sicherer, freier und schöner zu gestalten“. Willi Münzenberg, Alles für die Einheit, in: ZUK vom 10. 3. 1939, S. 11.

58 Zur Finanzierung der *Zukunft*: AN F/41/28 (CGI, Information à l'étranger), Notiz vom 1. 10. 1939 für M. Morize; DE NL 114 EB 97/145 A.01.0030 (Werner E. Thormann), Dossier Nr. 3, Beschreibung der Gründung der *Zukunft* auf Englisch (undatiert, vermutlich von 1943/44).

59 Das Echo bei den Diktaturen, in: ZUK vom 24. 2. 1939, S. 6.

60 Institut für Zeitgeschichte (IfZ), Akten des RSHA: MA 644/1 1930–1940 (Münzenberg-Gruppe, 1937–1940), sowie MA 700 1935–1943 (Bericht des V-Manns L. Launay).

61 Bock, Versöhnung, S. 437. Andere tragende Figuren der Redaktion waren Kurt Kersten, Hans Siemsen, Eugen Gürster (Pseudonym Hermann Steinhausen) und Karl Otto Paetel, neben dem offiziellen französischen Besitzer Guy Menant, sowie Jean Giraudoux und Ernest Pezet, die als Vermittler bei der Finanzierung der *Zukunft* dienten.

Der offizielle Auslöser ihres Erscheinens war das Münchner Abkommen. Auf der Titelseite der ersten Ausgabe vom 12. Oktober 1938 standen unter der Überschrift „Europa erwacht“ drei „Botschaften an das deutsche Volk“, unterzeichnet von Alfred Duff Cooper, Joseph Paul-Boncour und Carlo Sforza,⁶² die die *Appeasement*-Politik verurteilten und die „freiheitsliebenden Massen in Deutschland und Italien“ dazu aufriefen, die Diktaturen zu beseitigen.⁶³ Die Zeitschrift berichtete ausführlich über die Vorkommnisse in der Pogromnacht vom 8. zum 9. November 1938 und den Schock, den diese in der öffentlichen Meinung der westlichen Demokratien auslöste.⁶⁴ Anfang 1939 veröffentlichte sie als erste westliche Zeitschrift eine Karte der deutschen Konzentrationslager.⁶⁵ Gleichzeitig publizierte sie Analysen zu langfristigen geopolitischen Tendenzen, wie etwa zum Bedeutungsverlust der europäischen Großmächte England und Frankreich oder zum Aufstieg der USA und der UdSSR.⁶⁶ Nach dem Abschluss des Hitler-Stalin-Paktes griffen die Autor*innen die Sowjetunion immer heftiger an, wie beispielsweise in Münzenbergs Artikel, „Der russische Dolchstoß“, der mit dem berühmten Ausruf endete: „Der Verräter, Stalin, bist Du!“⁶⁷

Die Zukunft verstand sich auch als Ideenlabor für die deutsche, europäische und internationale Ordnung nach Hitlers Sturz, in deren Mittelpunkt die deutsch-französische Aussöhnung stehen sollte.⁶⁸ Deutschland sollte als föderaler Staat seiner aggressiven Tendenzen beraubt⁶⁹ und – wie ganz Europa – politisch, wirt-

62 Duff Cooper war aus Protest gegen das Münchner Abkommen von seinem Amt als Lord High Admiral zurückgetreten, Paul-Boncour führte die Anti-Appeasement-Opposition in Frankreich an und Sforza gehörte zu den einflussreichsten Gegnern Mussolinis im Exil.

63 ZUK vom 12. 10. 1938, S. 1.

64 Vgl. u. a. die Stellungnahmen in: ZUK vom 25. 11. 1938: Violet Bonham-Carter, Wir sind mitunter recht befremdet ..., S. 7; Kingsley Martin, Was gehen uns die Juden an? S. 8; Die Welt spricht ihr Urteil, S. 9.

65 Konzentrationslager Deutschland, in: ZUK vom 27. 1. 1939, S. 1.

66 Vgl. u. a. Pandit Jawaharlal Nehru, Indien spricht zum deutschen Volk, in: ZUK vom 4. 11. 1938, S. 3; Norman Angell, Wem ‚gehören‘ die Kolonien?, in: ZUK vom 25. 11. 1938, S. 12.

67 Willi Münzenberg, Der russische Dolchstoß, in: ZUK vom 22. 9. 1939, S. 1 f.; auch: Paul Ludwig Landsberg, Limes. Aufbau einer ‚Mauer‘ gegen Nationalsozialismus und Bolschewismus, in: ZUK vom 6. 10. 1939, S. 4.

68 Bock, Versöhnung, S. 405–407.

69 Alfred Duff Cooper (NCS), Europa ist ein Ganzes, in: ZUK vom 26. 5. 1939, S. 3; Anna Siemsen (EU), Großdeutschland oder Föderation? in: ZUK vom 21. 10. 1938, S. 7; Werner

schaftlich und sozial neu organisiert werden. Dies sollte mit einer repräsentativen Demokratie⁷⁰ und der Ablösung der „feudalen wirtschaftlichen Strukturen“ durch einen Wohlfahrtsstaat nach keynesianischen Prinzipien vorangetrieben werden.⁷¹ Die internationale Zusammenarbeit sollte durch eine umfassende Reform des Völkerbundes⁷² und die Gründung einer Europäischen Föderation mit weitreichenden Kompetenzen in der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit grundlegend erneuert werden.⁷³ In diesem Rahmen arbeiteten die Autoren eng mit der britischen New Commonwealth Society (NCS) unter dem Vorsitz Winston Churchills zusammen,⁷⁴ zu der auch die späteren britischen Premierminister Clement Attlee und Harold Macmillan gehörten, die ebenfalls für die *Zukunft* schrieben.⁷⁵ Die NCS hatte es sich zum Ziel gesetzt, den Völkerbund zu einer supranationalen Organisation mit weitreichenden außenpolitischen und militärischen Kompetenzen weiterzuentwickeln, um so die „Anarchie“ der konkurrierenden Nationalstaaten zu beenden. Außerdem plante sie die Umwandlung des Commonwealth in eine internationale Organisation auf der Basis gleichberechtigter

Thormann, Um den Frieden Europas, in: ZUK vom 20. 10. 1939, S. 3. H. G. Wells entwickelte die Idee eines bevorstehenden weltumfassenden Konflikts mit neuen Massenvernichtungswaffen, auf den ein pazifistischer, föderaler „Weltstaat“ folgen würde. H. G. Wells, Wie soll die Welt beschaffen sein?, in: ZUK vom 9. 12. 1938, S. 3 f., sowie ders., Rationalisierung oder Untergang, in: ZUK vom 2. 6. 1939, S. 1 und 9. 6. 1939, S. 8 f.

- 70 Lord R. Cecil, Grundlagen der englischen Verfassung, in: ZUK vom 25. 11. 1938, S. 3; Klaus Mann, Dritter Winter in den USA, in: ZUK vom 14. 4. 1939, S. 9; Georges Hoog, Demokratie als Aufgabe, in: ZUK vom 8. 3. 1940, S. 4.
- 71 Raymond Aron, Bemerkungen zur Massenpsychologie, in: ZUK vom 17. 2. 1939, S. 8; Alexander Schiffrin, Die Mittelschichten müssen gewonnen werden, in: ebenda; Ludwig Marcuse, Die Masse, ein lieber und ein böser Fetisch, in: ebenda, S. 9; Willi Münzenberg, Für eine sozialistisch-demokratische Sammlung, in: ZUK vom 19. 1. 1940, S. 1.
- 72 Max Beer, Die Reise nach Genf, in: ZUK vom 26. 5. 1939, S. 2.
- 73 Alexander Schiffrin, Zur Außenpolitik der deutschen Linken, in: ZUK vom 18. 11. 1938, S. 6; Werner Thormann, Eine europäische Aufgabe, in: ZUK vom 3. 5. 1940, S. 1.
- 74 New Commonwealth Society, in: ZUK vom 9. 6. 1939, S. 4; Lord David Davies, Zurück zur kollektiven Sicherheit, in: ZUK vom 28. 10. 1938, S. 6; Georfes Scelle, Ein föderatives Europa als Friedenssicherung, in: ZUK vom 10. 3. 1940, S. 5.
- 75 Beide setzten sich nach dem Krieg für die Gründung der UNO und des Europarates sowie die Unabhängigkeit der britischen Kolonien auf möglichst konsensueller Basis ein. Die neuen unabhängigen Staaten traten zum größten Teil dem Commonwealth of Nations bei, dessen Struktur 1949 im Sinne der NCS-Pläne verändert wurde.

Partnerschaft, geleitet von den Prinzipien der westlichen Demokratie.⁷⁶ Die NCS besaß Zweigstellen in 18 europäischen Staaten, darunter Frankreich.⁷⁷ Am 28. Juli 1939 gründete sie das New Commonwealth Institute (NCI), dessen Pressestelle der junge deutsch-jüdische *Zukunft*-Autor Wilhelm Wolfgang Schütz übernahm.⁷⁸

Neben ihren Aktivitäten für das *Zukunft*-Netzwerk wirkten die Autor*innen als wertvolle Zuträger und Mitarbeiter des von Jean Giraudoux geleiteten Commissariat général à l'information (CGI).⁷⁹ Einige standen in Verbindung zum deutschen Widerstand,⁸⁰ organisierten mithilfe des CGI den Transfer antifaschistischen Materials über die deutsche Grenze sowie die Ausstrahlung illegaler Radiosendungen über den Deutschen Freiheitssender, der von den deutsch-jüdischen *Zukunft*-Autoren Rudolf Leonhard und Richard Löwenthal verantwortet wurde.⁸¹ Die Redaktion verfasste regelmäßig die sogenannten Neunerbriefe mit umfassenden Informationen über die Lage in Deutschland, die sie unter anderem an Regierungsmitglieder der westlichen Demokratien verschickte.⁸²

76 Perry Anderson, *The New Old World*, London 2011, S. 497. Winston Churchill teilte die supranationale und antikoloniale Sichtweise der NCS nicht, unterstützte aber ihre Forderungen nach einer Stärkung des Völkerbunds und einer harten Vorgehensweise gegen Deutschland, Italien und Japan, wie er es in einer Rede vor ihren Mitgliedern erklärte: „Wir sind eine der wenigen Friedensgesellschaften, die den Einsatz von Stärke fordern, wenn möglich einer überwältigenden Stärke, um das internationale Völkerrecht zu verteidigen.“ Zit. nach James W. Muller, *Churchill's 'Iron Curtain' Speech Fifty Years Later*, Columbia 1999, S. 101 (Übersetzung der Autorin).

77 Zu dieser gehörten Georges Scelle, Pierre Cot, René Cassin und Paul Desjardins, der die *Décades de Pontigny* von 1936 der NCS gewidmet hatte. Christophe Le Dréau, *Un euro-péisme britannique conquérant: Les tentatives d'implantation de la New Commonwealth Society et de Federal Union sur le continent (1938–1940)*, in: *Les cahiers IRICE* 1 (2008) 1, S. 33–48, hier S. 41.

78 ZUK vom 28. 7. 1939, S. 11. Schütz wurde 1911 geboren, war also gerade 28 Jahre alt.

79 Didier Georgakakis, *Le Commissariat général à l'information et la ‚Drôle de Guerre‘*, in: *Mélanges de l'École française de Rome, Italie et Méditerranée* 108 (1996) 1, S. 39–54, sowie: *Archives nationales (AN) F/7/15136* (Deutscher Freiheitssender).

80 AN F/7/15136, Dossier 5 (Berichte über deutsche Widerstandsgruppen); Richard Löwenthal, *Die Widerstandsgruppe ‚Neu Beginnen‘*, in: *Beiträge zum Deutschen Widerstand*, H. 20, Berlin 2001, S. 13–15.

81 AN F/7/15136 (Deutscher Freiheitssender); AN F 41/13 (CGI).

82 AN F/7/15123 (Neunerbrief) mit den Originalen der Briefe auf Deutsch und Französisch, sowie den Begleitschreiben und Dankesbriefen, u. a. von Churchill. Zu den Adressaten gehörten neben Churchill z. B. Franklin D. Roosevelt und Henry A. Morgenthau.

Die Zukunft arbeitete unter den denkbar schlechtesten Umständen. Seit 1938 stellte die „illegale Einwanderung“ nach Frankreich eine Straftat dar; die Behörden wurden aufgefordert, die erdrückende Mehrheit aller Emigrant*innen (nur zehn Prozent waren im Besitz einer offiziellen Arbeitserlaubnis) abzuschieben, und nach Kriegsausbruch ordnete die Regierung an, alle „Ausländer aus Feindstaaten“ zu internieren (Dekret vom 17. November 1939), eine Maßnahme, die zeitweise über die Hälfte des Redaktionsteams der *Zukunft* betraf. Dank der Interventionen französischer Politiker wie Guy Menant, Ernest Pezet und Louise Weiss (Sonderbeauftragte der Regierung für Flüchtlingsfragen seit 1938) kam jedoch ein großer Teil von ihnen schnell wieder frei.⁸³

Mit der Besetzung Frankreichs endete auch das Wirken der *Zukunft*, deren letzte Ausgabe am 3. Mai 1940 erschien. Dank ihres internationalen Netzwerkes gelang es der überwiegenden Mehrheit ihrer mittel- und osteuropäischen Mitarbeiter*innen, aus Frankreich zu fliehen.⁸⁴ Die meisten französischen und zwei deutsch-jüdische Autoren, Rudolf Leonhard und Paul Ludwig Landsberg, engagierten sich in der Résistance.⁸⁵ Viele ehemalige *Zukunft*-Autor*innen arbeiteten während des Krieges für das United States Office of War Information (OWI)⁸⁶ oder die alliierten Geheimdienste.⁸⁷ Sie wurden in einigen Fällen sogar für Missionen hinter den deutschen Linien eingesetzt, wie etwa der deutsch-jüdische Journalist Jakob Altmaier, der im Auftrag des britischen MI6 an der Organisation des jugoslawischen nichtkommunistischen Widerstands teilnahm und

83 AN F/7/15123 und 15124 (Korrespondenz der Redaktion); AN F/7/15125 (Korrespondenz mit der 9. Kompanie des Internierungslagers Gurs); DE EB70/117 (American Guild for German Cultural Freedom).

84 108 der 123 mittel- und osteuropäischen Autoren konnten in andere Länder emigrieren. Die 15 restlichen (darunter Münzenberg) erlebten sehr unterschiedliche Schicksale. Diese werden ausführlich behandelt in: Grohmann-Nogarède, *L'hebdomadaire*.

85 Landsberg wurde deportiert und starb im KZ Sachsenhausen. Kerstin Theis-Raymond A. Twieselmann, Dr. phil. habil. Paul Ludwig Landsberg, in: Margit Szöllösi-Janze/Andreas Freitäger, Doktorgrad entzogen. Aberkennungen akademischer Grade an der Universität Köln 1933–1945, Köln 2005, S. 89–92.

86 Edgar E. Mowrer, der 1942 Direktor des OWI wurde, gehörte ebenfalls zur *Zukunft*-Gruppe. Dort arbeiteten u. a. Werner Thormann, Herbert Weichmann, Siegfried Aufhäuser und Georg Bernhard. Siehe Institut für Zeitgeschichte (IfZ) MA 1500 (Weichmann, Herbert), Liste der Mitarbeiter des OWI.

87 IfZ MA 647/1 1935–1943 (Tätigkeit von Emigranten, Canaris); National Archives (NA) HS 6/703: OSS and German emigré resistance groups (from Oct 7th, 1942 to Feb 27th, 1944).

gleichzeitig das britische Hauptquartier für den Mittleren Osten und den Balkan in Kairo beriet.⁸⁸ Arthur Koestler war von 1938 bis 1945, neben seinem freiwilligen Engagement in den Reihen der britischen Streitkräfte, für die Informationsbeschaffung in Palästina tätig.⁸⁹

Ab 1943 wurde das wahre Ausmaß des Völkermords an den europäischen Juden für wohlinformierte Kreise der westlichen Welt nach und nach sichtbar. Diese traumatisierende Erkenntnis spaltete die Gruppe der ehemaligen jüdischen *Zukunft*-Autor*innen in zwei Lager: diejenigen, die Deutschland komplett vernichtet oder zumindest auf Jahrzehnte hin geschwächt sehen wollten, und andere, die trotz der nationalsozialistischen Verbrechen das Weiterbestehen eines deutschen Staates verteidigten. Emil Ludwig, damals ein bekannter Exilautor⁹⁰ und enger Vertrauter Roosevelts, beriet diesen im Sinne einer alliierten Verwaltung Deutschlands und einer harten Umerziehung.⁹¹ Er engagierte sich an der von Rex Stout geleiteten Society for the Prevention of World War Three,⁹² die den Morgenthau-Plan unterstützte.⁹³ Der 1944 gegründete Council for a Democratic Germany (CDG) wiederum, zu dem u. a. Lion Feuchtwanger, Siegfried Aufhäuser, Siegfried Marck und Fritz Sternberg gehörten, nahm eine entgegengesetzte Position ein. Er unterstützte den deutschen Widerstand, setzte sich für eine autonome Regierung nach Hitlers Sturz ein und warnte vor den Folgen eines politischen und wirtschaftlichen Zerfalls Deutschlands für den gesamten europäischen Kontinent. Er stellte sich in die Tradition der überparteilichen Zusammenarbeit des Lutetia-Kreises sowie der *Zukunft* und arbeitete eng mit der American Association for a

88 Christoph Moß, Jakob Altmaier. Ein jüdischer Sozialdemokrat in Deutschland (1889–1963), Köln/Weimar/Wien 2003, S. 124–133, 173 f.

89 NA KV2/1273 (Koestler), 1937–1951.

90 Adalbert Wichert, Ludwig, Emil, in: Neue Deutsche Biographie 15 (1987), S. 426 f.; Dagmar Just, Die zwei Leben des Emil Ludwig, in: Die Weltwoche, 26. 2. 2015.

91 DE EB 91/288 (Nachlass Emil Ludwig), IV.B.001 (Korrespondenz mit Roosevelt, 17. 6. 1936–6. 2. 1946), z. B. Memorandum für Roosevelt vom 23. 3. 1943 (Concerning the Treatment of Germany after the Defeat).

92 DE EB 80/169 I.C. 212 (Karl Retzlaw). Retzlaw, Karl an Ludwig, Emil (1944–1946). Brief vom 2. 3. 1944.

93 Rex Stout schrieb in der *New York Times* vom 17. 1. 1943: „We Shall Hate, or We Shall Fail.“ Man solle 99 Prozent der Deutschen hassen, weil sie Hitler unterstützt oder zumindest die „Machtergreifung“ nicht verhindert hätten. Er nahm davon jedoch die „früheren oder aktuellen Emigranten“ aus.

Democratic Germany (AADG) zusammen. Neben zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen und Stellungnahmen in der Presse nahmen seine Mitglieder durch ihre Beratertätigkeiten für Politiker wie John F. Dulles und George F. Kennan einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die amerikanische Deutschlandpolitik.⁹⁴ Diese widersprüchlichen Tendenzen innerhalb der Emigration spiegelten sich in den Wandlungen der amerikanischen Besatzungspolitik nach 1945 wider.

Die Rolle der jüdischen *Zukunft*-Autoren in der Neuordnung der Nachkriegszeit

Nach der Niederlage des nationalsozialistischen Deutschlands wurde der unvorstellbare Aderlass der europäischen Kultur durch die Vernichtungspolitik des NS-Regimes und das Exil zahlreicher Intellektueller sichtbar.⁹⁵ Auch die *Zukunft*-Gruppe bildete davon keine Ausnahme: 70 Prozent ihrer jüdischen Autor*innen blieben in ihrem Gastland und nur 15 Prozent kehrten in die beiden deutschen Staaten zurück (im Vergleich zu 40 Prozent der nichtjüdischen Autor*innen).⁹⁶

94 Claus-Dieter Krohn, Der Council für a Democratic Germany, in: Ursula Langkau-Alex/Thomas M. Ruprecht (Hrsg.), Was soll aus Deutschland werden? Der Council for a Democratic Germany in New York 1944–1945. Aufsätze und Dokumente, Frankfurt a. M. 1995, S. 47–55, sowie Karl O. Paetel, Zum Problem einer deutschen Exilregierung, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 4 (1956) 3, S. 286–302. Die Vorsitzende der AADG, Dorothy Thompson, gehörte ebenfalls zum ehemaligen Mitarbeiterstamm der *Zukunft*. Zu den Mitgliedern des CDG zählten u. a. Heinrich Mann, Bertolt Brecht, Erwin Piscator, Peter Lorre und Berthold Viertel. Im Gegensatz zur *Zukunft* integrierte er auch die Kommunisten, deren Unterstützung der Aufteilung Deutschlands in Besatzungszonen jedoch zum Ende des CDG im Oktober 1945 führte.

95 Peter Gay stellte den Verlust der europäischen Intelligenz dar: „The exiles Hitler made were the greatest collection of transplanted intellect, talent, and scholarship the world has ever seen.“ Peter Gay, Weimar Culture: The Outsider as Insider, New York 2002 [1968], S. 12.

96 Beide Zahlen lagen jedoch höher als der Durchschnitt: Auf die gesamte Emigration bezogen, kamen nur 25 Prozent der Auswander*innen zurück und nur vier Prozent der jüdischen Emigrant*innen. Dieser Unterschied kann u. a. durch die Tatsache erklärt werden, dass zu den Autor*innen der *Zukunft* zahlreiche Politiker und Journalisten gehörten, die tendenziell eher nach Europa zurückkehrten als andere Berufsgruppen in den Bereichen der Wissenschaft, Kunst oder Publizistik. Siehe Claus-Dieter Krohn/Patrik von zur Mühlen (Hrsg.), Rückkehr und Aufbau nach 1945. Deutsche Remigranten im öffentlichen Leben Nachkriegsdeutschlands, Marburg 1997, S. 9 f.

Die übrigen 15 Prozent behielten zwar einen festen Wohnsitz im Exilland, nahmen aber kulturelle Vermittlungsrollen⁹⁷ im intellektuellen und politischen Leben Nachkriegseuropas ein. Dazu gehörten die Weichenstellungen der westdeutschen Politik nach 1945, das deutsch-israelische Wiedergutmachungsabkommen und die Ostpolitik Willy Brandts, um nur einige zu nennen. Zwei weitere wichtige Aktionsfelder waren die Konsolidierung Israels und die Verteidigung der ‚westlichen Werte‘ im Rahmen des Congress for Cultural Freedom (CCF), eines transnationalen antikommunistischen Intellektuellen-Netzwerkes.⁹⁸

Bei vielen Emigrant*innen führte das Trauma des Holocaust zu einer Rückbesinnung auf ihre jüdischen Wurzeln, wie beispielsweise bei Manès Sperber und Alfred Döblin, die unter der Leitung des Germanisten Edmond Vermeil, ebenfalls ein ehemaliger *Zukunft*-Autor, an den Entnazifizierungs- und Umerziehungsmaßnahmen der französischen Besatzungszone teilnahmen⁹⁹ und zwei literarische Zeitschriften herausgaben: Während Sperbers *Die Umschau* sich durch die Mitarbeit französischer Intellektueller wie Jean-Paul Sartre auszeichnete, stellte Döblin in *Das goldene Tor* die deutsche Exilliteratur in den Vordergrund.¹⁰⁰ Alfred Döblin berichtete außerdem – ebenso wie die ehemaligen *Zukunft*-Autorinnen Erika Mann und Louise Weiss – als Korrespondent von den Nürnberger Prozessen¹⁰¹

97 Für die Gruppe der kulturellen Vermittler wird des Öfteren die Bezeichnung ‚Poly-Remigranten‘ verwendet, weil sie oft in ihr Heimatland reisten und am kulturellen Leben sowohl des Exil- als auch des Heimatlandes teilnahmen. Siehe Hans-Georg Lehmann, Rückkehr nach Deutschland?, in: Krohn/zur Mühlen, Rückkehr und Aufbau, S. 39–70.

98 Eine Ausnahme von dieser Regel bildeten Lion Feuchtwanger und Arnold Zweig, die die DDR unterstützten.

99 Katja Marmetschke, Feindbeobachtung und Verständigung. Der Germanist Edmond Vermeil (1878–1964) in den deutsch-französischen Beziehungen, Köln/Weimar/Wien 2008, S. 454–472. Edmond Vermeil unterstrich den herausragenden Beitrag der Emigranten zur Umerziehung, vgl. ders., Les Alliés et la rééducation des Allemands, in: Politique étrangère 6 (1947), S. 599–622, insb. S. 612 f.

100 Alexandra Birkert, Das Goldene Tor. Alfred Döblins Nachkriegszeitzeitschrift, in: Archiv für die Geschichte des Buchwesens 33 (1989), S. 201–317, hier S. 202. Der Titel war eine Anspielung auf die Golden Gate-Brücke von San Francisco, wo kurz zuvor die UNO gegründet wurde. Zu den Autoren zählten Lion Feuchtwanger, Heinrich Mann, Hermann Kesten und Ludwig Marcuse.

101 Jörg Osterloh/Clemens Vollnhals (Hrsg.), NS-Prozesse und deutsche Öffentlichkeit. Besatzungszeit, frühe Bundesrepublik und DDR, Göttingen 2011, S. 102–104.

und beteiligte sich an der Gründung des Südwestfunks (SWF) im März 1946. 1953 beschloss er, nach Paris zurückzukehren, weil er wie andere Remigrant*innen unter den Unzulänglichkeiten der Entnazifizierung sowie unter der Diskussion über eine mögliche Wiederbewaffnung der Bundesrepublik litt.¹⁰²

Neben der Umerziehung nahmen die früheren jüdischen *Zukunft*-Autoren auch an der Demokratisierung des westdeutschen Parteiensystems teil. So setzten sich beispielsweise Richard Löwenthal und Fritz Sternberg für die Wandlung der SPD von „einer ideologischen Klassenpartei“ in eine moderne, westlich orientierte politische Formation ein.¹⁰³ Löwenthal veröffentlichte 1947 sein viel beachtetes Buch *Jenseits des Kapitalismus*, in dem er eine keynesianische Wirtschaftspolitik nach dem Vorbild der englischen Labour Party empfahl, um so die Bevölkerung für die westliche Demokratie zu gewinnen. Sternberg beriet Willy Brandt sowie den ehemaligen *Zukunft*-Autor Herbert Weichmann,¹⁰⁴ der auf Bitte seines Freundes Max Brauer, des Ersten Bürgermeisters Hamburgs, 1948 nach Deutschland zurückgekehrt war.¹⁰⁵ Er gründete den unabhängigen Rechnungshof der Stadt, war ab 1957 Finanzsenator und wurde 1965 zum ersten jüdischen

102 Helmuth Kiesel, *Literarische Trauerarbeit. Das Exil- und Spätwerk Alfred Döblins*, Tübingen 1986, S. 1–3, sowie: Doheny Memorial Library (DML), Ludwig Marcuse Papers, 1A, Korrespondenz mit Alfred Döblin. Der Autor kam jedoch bis zu seinem Tod 1957 noch mehrmals nach Deutschland, um sich dort wegen seiner Parkinson-Krankheit behandeln zu lassen. Sein Freund Manès Sperber wollte jedoch nicht mehr nach Deutschland zurückkehren: „Das Gefühl, nach Hause zurückzukehren, verband sich mit der unheimlichen Gewissheit, dass ich nur ein Jahr zuvor [...] in diesem Land als Jude einem schrecklichen Schicksal ausgesetzt gewesen wäre.“ Sperber ließ sich 1948 in Paris nieder und trug dank seiner Tätigkeit für den Verlag Calmann-Lévy wesentlich zur Rezeption deutscher Exilliteratur in Frankreich bei. Mannoni, Sperber, S. 230–233.

103 Hartmut Mehringer, *Impulse sozialdemokratischer Remigranten auf die Modernisierung der SPD*, in: Krohn/zur Mühlen, *Rückkehr und Aufbau*, S. 91–110, hier S. 94, 100 f.

104 Ebenda, S. 94 f., 107 f. In der CDU war die Durchsetzung der ‚sozialen Marktwirtschaft‘ Ludwig Erhards ebenfalls zum großen Teil Remigranten zu verdanken, wie etwa den ‚Ordo-liberalen‘ der Freiburger Schule, aber auch dem ehemaligen *Zukunft*-Autor Otto Klepper, der die *FAZ* und die Wirtschaftsgesellschaft WIPOG zur Unterstützung dieser Politik mitbegründete. Astrid von Pufendorf, *Mut zur Utopie. Otto Klepper – ein Mensch zwischen den Zeiten*, Frankfurt a. M. 2015, S. 220–222, 237–239.

105 Max Brauer hatte das Amt des Oberbürgermeisters 1933 durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten verloren, war ins Exil gegangen und wurde 1945 nach seiner Rückkehr wiedergewählt.

Oberbürgermeister einer deutschen Großstadt mit dem herausragenden Ergebnis von 59 Prozent der Stimmen gewählt. 1969 wurde er für die Nachfolge Heinrich Lübkes für das Amt des Bundespräsidenten vorgeschlagen, was er jedoch mit der Begründung ablehnte, zu kritischen Themen wie den Beziehungen zu Israel oder der Aufarbeitung des Nationalsozialismus nicht Stellung nehmen zu wollen. Im engeren Freundeskreis äußerte er hingegen, dass er an der Bereitschaft der Bundesbürger zweifle, einen jüdischen Kandidaten für dieses Amt zu akzeptieren.¹⁰⁶

Die Demokratisierung des kulturellen und politischen Lebens wurde durch die außenpolitische Westintegration der Bundesrepublik ergänzt, insbesondere die deutsch-französische Aussöhnung. Emmanuel Mounier gründete 1947 in Erinnerung an seinen im KZ Sachsenhausen ermordeten Freund Paul Ludwig Landsberg das erste Verständigungsnetzwerk der Nachkriegszeit, das Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle,¹⁰⁷ das zur Keimzelle vieler späterer binationaler Institutionen wurde.¹⁰⁸ Das persönliche Engagement ehemaliger *Zukunft*-Autor*innen ergänzte diese institutionelle Zusammenarbeit, etwa in den Fällen von Salomon Grumbach, einem Angehörigen des Europarates sowie Ehrenmitglied von SFIO und SPD,¹⁰⁹ oder Max Cohen-Reuß, dem offiziellen Vertreter der SPD in Paris, dem 1957 die französische Ehrenlegion und das Bundesverdienstkreuz verliehen wurde.¹¹⁰

106 Uwe Bahnsen, *Die Weichmanns in Hamburg. Ein Glücksfall für Deutschland*, Hamburg 2001, S. 244–246, 355–357, 419–423, 489.

107 Unter den Mitgliedern befanden sich u. a. Jean Schlumberger, Robert Minder, Robert d'Harcourt, Henri Frenay, Jean-Paul Sartre, Maurice Merleau-Ponty und Jacques du Rivau. Auf deutscher Seite nahmen u. a. teil: Alfred Andersch, Rudolf Augstein, Heinrich Böll, Walter Dirks, Theodor Heuss, Eugen Kogon und Carlo Schmid. Kurz vor seinem Tod 1950 bestimmte Emmanuel Mounier den jungen Emigranten Alfred Grosser zum Generalsekretär des ‚Comité d'échanges‘. Bock, *Versöhnung*, S. 484, sowie Alfred Grosser, *France-Allemagne, La vertu agissante d'une morale*, in: *Le catholicisme social européen, Projet, Hors-série septembre 2004*.

108 Bock, *Versöhnung*, S. 200.

109 Moß, Jakob Altmaier, S. 212–214. Neben Grumbach waren folgende *Zukunft*-Autoren ab 1950 Europaratsabgeordnete: Jakob Altmaier, Ernest Pezet und Harold Macmillan.

110 Max Cohen-Reuß, in: Wilhelm H. Schröder, *Sozialdemokratische Parlamentarier in den deutschen Reichs- und Landtagen 1876–1933 (BIOSOP)*, <http://zhsf.gesis.org>. Nichtjüdische ehemalige *Zukunft*-Autor*innen wie Annette Kolb setzten sich ebenfalls für die Aussöhnung zwischen beiden Ländern ein.

Jakob Altmaier, der 1949 auf Bitte Kurt Schumachers in die Bundesrepublik zurückgekehrt war, „um die deutsch-jüdische Frage zu lösen“,¹¹¹ spielte bei einem anderen Aspekt der ‚Westintegration‘ eine wichtige Rolle, nämlich dem deutsch-israelischen Wiedergutmachungsabkommen von 1952. Er war Mitglied des Europarates und einer der wenigen jüdischen Bundestagsabgeordneten. Dank seiner Weltläufigkeit und seiner zahlreichen Kontakte ins Ausland trug er dazu bei, das Bild eines „neuen, demokratischen Deutschland“ zu prägen.¹¹² Nach der Ablehnung der israelischen Reparationsforderungen durch die Besatzungsmächte schlug Altmaier Konrad Adenauer vor, einen direkten Kontakt zur israelischen Regierung herzustellen.¹¹³ Persönlich organisierte er am 19. April für Adenauer ein geheimes Treffen mit dem israelischen Botschafter in Paris und dem Chefunterhändler der Reparationsverhandlungen David Horowitz. Auf Anregung seiner israelischen Gesprächspartner erkannte Adenauer die „Verantwortung der Bundesrepublik für die im Namen des Nationalsozialismus begangenen Verbrechen“ an und versprach „moralische und finanzielle Wiedergutmachung“.¹¹⁴ Das im August 1952 unterzeichnete Wiedergutmachungsabkommen wurde am 13. März 1953 vom Bundestag mit knapper Mehrheit ratifiziert, dank der Stimmen der SPD, die durch den Einsatz von Altmaier und Carlo Schmid geschlossen für den Text stimmte.¹¹⁵ Altmaier vertraute später einem Freund an: „Wenigstens habe ich nicht umsonst gelebt.“¹¹⁶ Auch die ausländische Presse kommentierte seinen Beitrag zu den Verhandlungen.¹¹⁷ Auf seinem dem Abkommen folgenden USA-

111 Obwohl er 21 Familienmitglieder, darunter drei Schwestern, durch den Holocaust verloren hatte. Moß, Jakob Altmaier, S. 178–180.

112 Ebenda, S. 212 f., 249–253, sowie Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) 1/JAAA00001, Dossier 3 und 1/JAAA00002, Dossier 4 (Korrespondenz Altmaiers).

113 Michael Wolffsohn, Das deutsch-israelische Wiedergutmachungsabkommen von 1952, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 36 (1988) 4, S. 691–731, hier S. 692–698. Insbesondere die USA betrachteten den westdeutschen Verteidigungsbeitrag als prioritär für den Staatshaushalt der BRD. Außerdem hofften 42 andere Staaten, im Rahmen der Londoner Konferenz Reparationen zu erhalten.

114 Moß, Jakob Altmaier, S. 227–231.

115 Wolffsohn, Wiedergutmachungsabkommen, S. 705–706 und FES, 1/JAAA00002, Dossier 4: Brief J. Altmaiers an K. Kerstens vom 11. 2. 1953.

116 Moß, Jakob Altmaier, S. 249.

117 Ebenda, S. 249–250 und FES, 1/JAAA00002, Dossier 4: Brief K. Kerstens an J. Altmaier, 27. 11. 1953.

Besuch verglichen ihn amerikanische Zeitungen mit Gustav Stresemann: „Der letzte Besuch eines wahren deutschen Patrioten liegt 25 Jahre zurück.“¹¹⁸ In den folgenden Jahren unterstützte Altmaier die Politik der Westintegration Konrad Adenauers, indem er diesem persönliche Kontakte zu amerikanischen Politikern, Gewerkschaftsfunktionären und Mitgliedern des Generalstabes verschaffte.¹¹⁹

Der Einsatz Altmaiers steht exemplarisch für eine bedeutsame Entwicklung des persönlichen Engagements der ehemaligen jüdischen Emigrant*innen: Nach dem Holocaust rückten die Existenz des jungen jüdischen Staates und die Interessenvertretung der jüdischen Minderheit ins Zentrum ihres Blickfeldes. Arthur Koestler veröffentlichte 1945 seinen Roman *Diebe in der Nacht*, ein leidenschaftliches Plädoyer für eine Zwei-Staaten-Lösung in Palästina, um das „unnütze Blutvergießen“ im Nahen Osten zu beenden, das als Diskussionsgrundlage für den Teilungsplan von 1947 diente.¹²⁰ Max Beer wiederum akkreditierte sich 1945 als Journalist bei der UNO, baute deren Pressestelle mit auf und gehörte als Vertreter der Internationalen Liga für Menschenrechte sowie des Jüdischen Weltkongresses ihrer Menschenrechtskommission an.¹²¹ In diesen Funktionen warnte er regelmäßig vor antisemitischen und fremdenfeindlichen Tendenzen¹²² und bewegte die UN-Generalversammlung 1961 dazu, eine Resolution gegen den wachsenden Antisemitismus in der UdSSR zu verabschieden.¹²³

Die ehemaligen jüdischen *Zukunft*-Autor*innen setzten sich aber auch für die Verteidigung der ‚westlichen Werte‘ individuelle Freiheit, Demokratie und Wohlfahrtsstaat ein. So trat am 26. Juni 1950 – ein Jahr nach dem Ende der Berlin-Blockade und einen Tag nach dem Ausbruch des Korea-Krieges – unter der Schirmherrschaft Ernst Reuters (und dank der Mithilfe Willy Brandts) in West-Berlin ein „Weltparlament der Intellektuellen“ als Antwort auf die stark

118 FES 1/JAAA00003, Dossier 8: Presseauschnitte zum Besuch J. Altmaiers in den USA.

119 FES, 1/JAAA00001, Dossier 3 (Korrespondenz mit K. Adenauer).

120 Koestler, *Die Geheimschrift*, S. 403–405.

121 Letter from the International League of the Rights of Man to Governor Lehman, 7 November 1947, Columbia University Libraries, Herbert H. Lehman Papers (1878–2002).

122 Er lehnte zum Beispiel 1957 das Bundesverdienstkreuz wegen der antisemitischen Tendenzen in der Bundesrepublik ab, blieb aber trotzdem, wie weitere *Zukunft*-Autor*innen, in freundschaftlichem Kontakt zu Konrad Adenauer.

123 U.N. Adopts Resolution Condemning Manifestations of Anti-semitism, in: Jewish Telegraphic Agency. Daily News Bulletin, Bd. 28, Nr. 19, 27. 1. 1961, S. 1.

mediatisierten ‚Friedensinitiativen‘ des Ostblocks zusammen. Seine Teilnehmer waren zum größten Teil jüdische Remigrant*innen, Widerstandskämpfer*innen und Überlebende der Konzentrationslager.¹²⁴ Ihr Hauptanliegen war die Verteidigung der individuellen Freiheiten und der Kampf gegen die „totalitären Diktaturen“ des Ostblocks sowie Spaniens und Portugals.¹²⁵ Sie gründeten ein weitreichendes internationales Netzwerk, das die Kontakte der Zwischenkriegszeit wieder aufgriff: den Congress for Cultural Freedom (CCF), der in den folgenden Jahrzehnten einen großen Teil der antikommunistischen Intelligenz des Kalten Krieges ausmachte.¹²⁶ Die ehemaligen *Zukunft*-Autoren Sperber, Koestler, Kesten, Mehring, Löwenthal, Weichmann und Raymond Aron spielten eine zentrale Rolle in der inneren Organisation des CCF; Sperber und Koestler verfassten auch seinen Grundlagentext, das *Manifest der freien Menschen*.¹²⁷

Der CCF begrüßte die Unabhängigkeit der ehemaligen Kolonien, bezog die Intellektuellen der ‚Dritten Welt‘ mit in seine Organisation ein und gründete mithilfe Nehrus 1951 eine große indische Zweigstelle.¹²⁸ Nach der Niederschlagung des Ungarn-Aufstandes 1956 spielte der CCF eine zentrale Rolle in der

124 Pierre Grémion, *Intelligence de l'anticommunisme. Le Congrès pour la liberté de la culture à Paris 1950–1975*, Paris 1995, S. 21–23, 459.

125 Mannoni, Sperber, S. 254. Das CCF-Mitglied Raymond Aron nuancierte jedoch den ‚Totalitarismus‘-Begriff 1955 entscheidend, indem er den „offensichtlichen Unterschied“ zwischen Kommunismus und Nationalsozialismus in einer heute noch gültigen Definition auf den Punkt brachte: „Das Ergebnis der ersteren sind die Arbeitslager, des letzteren die Gaskammern.“ Ders., *Démocratie et totalitarisme*, Paris 1987 [1965], S. 298 f. Zur Unterstützung der südeuropäischen Opposition: Grémion, *Intelligence*, S. 489–493, 565 f. Der CCF zählte zu seinen Mitgliedern zahlreiche antifranquistische Intellektuelle, darunter José Ortega y Gasset, Carmen de Guturbay oder Alberto de Onaindia sowie Andreas Papandreu, Gründer der PASOK und späterer griechischer Ministerpräsident.

126 Darunter Tennessee Williams, John Dos Passos, Hannah Arendt, Arthur M. Schlesinger Jr., Aldous Huxley, Bertrand Russell, Graham Greene, Jules Romains, Golo Mann, Sebastian Haffner, Eugen Kogon, Karl Jaspers, Wilhelm Röpke, Willy Brandt, Marianne Buber-Neumann, Marion Gräfin Dönhoff, Giuseppe A. Borgese, Altiero Spinelli, Henri Frenay, André Philip, David Rousset oder Jacques Servan-Schreiber. Grémion, *Intelligence*, S. 138 f., 179 f., 320–325, 418–422, 467–472.

127 Die anderen ehemaligen *Zukunft*-Autor*innen im CCF waren Aldous Huxley, Anna Siemsen, Ignazio Silone, Pietro Nenni und Ture Nerman. Grémion, *Intelligence*, S. 21–23, 35, 42–43; Mannoni, Sperber, S. 253–257.

128 Grémion, *Intelligence*, S. 99.

Unterstützung der Dissident*innen des Ostblocks, indem er die Gründung von Verlagen, Zeitschriften und Forschungsinstituten durch osteuropäische Emigrant*innen finanzierte und Pressekampagnen zugunsten bedrohter Intellektueller veranstaltete, wie etwa Boris Pasternak, Joseph Brodsky, Alexander Solschenizyn, Andrej Sinjawski und Juli Daniel.¹²⁹ Seine Mitglieder unterstützten jedoch trotz ihres antikommunistischen Engagements die Entspannungspolitik ab 1962, in der Hoffnung, diese würde zur Demokratisierung der Ostblock-Diktaturen beitragen. Raymond Aron, dessen politikwissenschaftliche Werke auf internationaler Ebene große Anerkennung fanden, hatte bereits 1955 den „absoluten Antagonismus“ der Regime infrage gestellt¹³⁰ und plädierte für eine pragmatische Verständigungspolitik mit dem Ostblock.¹³¹ Er gehörte zu den wichtigsten Beratern des US-Außenministers Henry A. Kissinger, der über ihn schrieb: „Niemand hat einen größeren intellektuellen Einfluss auf mich gehabt. [...] Er stand stets wohlwollend auf meiner Seite, als ich mein Amt ausübte. Seine Unterstützung ermutigte mich; seine Kritik brachte mich dazu, Entscheidungen noch einmal zu überdenken.“¹³²

Der ehemalige jüdische *Zukunft*-Autor Wilhelm Wolfgang Schütz, Generalsekretär des 1954 gegründeten Kuratoriums Unteilbares Deutschland – Ausschuss für Fragen der Wiedervereinigung e.V., spielte auf der Ebene der deutsch-deutschen Verständigung im Rahmen der Ostpolitik Willy Brandts eine zentrale Rolle. Mit seinen Veröffentlichungen¹³³ prägte er Willy Brandts Schlagworte der „Politik der kleinen Schritte“ und „Zwei Staaten, eine Nation“. 1969 stellte Brandt Schütz offiziell als Berater ein, um u. a. das Treffen mit Willi Stoph am 19. März 1970 zu organisieren.¹³⁴ Schütz formulierte ferner die Bundestagsrede Brandts zur Ratifizierung der Ostverträge am 10. Mai 1972.¹³⁵ Der Rücktritt des Bundeskanzlers nach der Guillaume-Affäre 1974 wurde von Schütz als schwere Niederlage

129 Ebenda, S. 582 f.

130 Raymond Aron, *L'Opium des intellectuels*, Paris 1955, S. 200 f.

131 Ders., *Paix et guerre entre les nations*, Paris 1962, S. 364.

132 http://agora.qc.ca/Dossiers/Raymond_Aron [20. 9. 2020].

133 Wilhelm Wolfgang Schütz, *Reform der Deutschlandpolitik*, Köln/Berlin 1965, sowie ders., *Was ist Deutschland?*, Bonn 1967.

134 Gernot Facius, Wilhelm Wolfgang Schütz: Ein deutscher Patriot, in: *Die Welt*, 27. 4. 2002.

135 Willy Brandt, *Bundestagsreden*, hrsg. von Manfred Schulte, Bonn 1972, S. 233–253.

der Remigrant*innen und anderer ehemaliger Nazi-Opfer wahrgenommen und bewog ihn und seine Frau, in die Schweiz auszuwandern.¹³⁶

In dieser Zeit verhärtete die Nachfolgeorganisation des CCF, die International Association of Cultural Freedom (IACF), angesichts der zunehmenden Verfolgung regimekritischer Intellektueller ihre Haltung gegenüber dem Ostblock und begann, die polnische illegale Arbeiterbewegung zu unterstützen. Mit ihren Pressekampagnen sowie der persönlichen Einflussnahme ihrer Mitglieder trug die IACF zur Neuorientierung der westlichen Politik gegenüber der Sowjetunion bei, die sich u. a. im NATO-Doppelbeschluss ausdrückte. Ihr Generalsekretär Constantin Jeleński war eng mit Jimmy Carters sicherheitspolitischem Berater Zbigniew Brzeziński befreundet.¹³⁷ Ihre Mitglieder Herbert Weichmann und Richard Löwenthal gehörten zum engeren Kreis um Bundeskanzler Helmut Schmidt,¹³⁸ während Manès Sperber und Raymond Aron, der zu dieser Zeit Präsident Valéry Giscard d'Estaing beriet, auf französischer Seite den NATO-Doppelbeschluss unterstützten.¹³⁹ Doch nur wenige frühere Mitglieder der *Zukunft*-Gruppe erlebten das Ende des Ostblocks und den Übergang zu einer neuen ‚globalisierten‘ Welt, in der sie zweifellos ebenfalls die Rolle engagierter und kritischer Akteure gespielt hätten.

Schlussbetrachtung

Die jüdischen Intellektuellen des transnationalen *Zukunft*-Netzwerkes standen also jahrzehntelang in Verbindung und hatten an zentralen Weichenstellungen des intellektuellen und politischen Lebens der westlichen Welt im 20. Jahrhundert Anteil. Sie setzten sich für individuelle Freiheit, Demokratie, Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit ein, aber auch für die Gründung und den Aufbau Israels und der jüdischen Diaspora. Im Unterschied zu den nichtjüdischen ehemaligen

136 Christoph Meyer, Deutschland zusammenhalten. Wilhelm Wolfgang Schütz und sein ‚Unteilbares Deutschland‘, in: BPB, Deutschlandarchiv, 28. 7. 2014, S. 445–447.

137 Grémion, Intelligence, S. 612–615. Brzezinski und Jeleński stammten aus polnischen anti-kommunistischen Emigrantenfamilien.

138 Bahnsen, Die Weichmanns, S. 453.

139 Mannoni, Sperber, S. 293 f.

Autor*innen der *Zukunft* nahmen sie allerdings nie an vorderster Front an politischen Entscheidungsprozessen teil. Als Medienspezialist*innen beteiligten sie sich an der Bildung der öffentlichen Meinung, agierten als Vertreter*innen der Zivilgesellschaft oder als politische Berater im Hintergrund. Das lag vor allem, wie sich am Beispiel Herbert Weichmanns zeigt, an ihrer schmerzhaften Geschichte, die ihnen deutlich gemacht hatte, dass sie zu einer bedrohten Minderheit gehörten, die wegen ihrer intellektuellen Qualitäten zwar hoch geschätzt wurde, aber stets befürchten musste, von der ‚Mehrheitsgesellschaft‘ nicht anerkannt oder sogar ausgestoßen und verfolgt zu werden.

Trotz aller Widerstände ließen sie sich jedoch nicht von ihren Überzeugungen abbringen und hinterließen ein beeindruckendes intellektuelles Erbe, indem sie unser heutiges politisches und wirtschaftliches System auf entscheidende Weise mitgestalteten und zur Entwicklung bestimmter Wertevorstellungen beitrugen, die heute aktueller denn je erscheinen.